

kratisierung und Afghanistan als Kandidat mit entsprechendem Potenzial trotz mancher widriger Umstände.

Rebecca Hegemann

Internationale Konferenz *Women and Politics in Asia*

Colombo/Sri Lanka, 18.-20.11.2004

Die internationale Fachkonferenz *Women and Politics in Asia* (WPA) fand bereits zum zweiten Mal statt. Wurde sie im vergangenen Jahr unter Federführung skandinavischer Universitäten (Halmstad, Lund, Göteborg) in Zusammenarbeit mit dem *Nordic Institute for Asian Studies* (NIAS) in Schweden organisiert, stand die Nachfolgekonferenz in diesem Jahr ganz im Zeichen Südasiens. Koordiniert vom *Institute for Human Development and Training* (IHDT) in Colombo/Sri Lanka und unterstützt von Prof. Kazuki Iwanaga (Halmstad Universität, Schweden) war der Teilnehmendenkreis deutlich reduziert, was u.a. einen intensiveren und direkteren Austausch ermöglichte. Die Teilnehmenden kamen in der Mehrzahl aus Sri Lanka, Indien, Pakistan, Iran sowie Japan, Thailand, USA, Kanada und Deutschland. Die Konferenzsitzungen rund um die Themen politische Repräsentation, Partizipation und Performanz von Frauen in verschiedenen Ländern Asiens reichten von spezifischen Fallstudien, bspw. zu Quotenregelungen, bis hin zu vergleichenden Analysen von Wahlsystemen und ihrer Repräsentativität und Inklusivität in der heterogenen Region Asien sowie interregionaler Vergleiche (Kanada und Japan).

Der Fokus der Länderstudien lag eindeutig auf der südasiatischen Region (Sri Lanka, Indien, Pakistan) und spiegelte die innovativen Reformschritte in diesen Ländern in den letzten Jahren (Indien 1994, Pakistan 2002, Sri Lanka mit einer neuen Initiative Ende 2004) wieder, in denen über quotierte reservierte Sitze erstmalig der politische Raum nachhaltig für Frauen geöffnet wird. Dieser Trend manifestiert sich auch in den neuen Wahlregelungen der für das kommende Jahr geplanten *opening elections* in Afghanistan und Irak, die reservierte Sitze in Parlament und Ältestenrat (Afghanistan) bzw. Quoten auf den Kandidatenlisten (Irak) festlegen, um die beiden (vormals) autokratischen Systeme repräsentativer und inklusiver zu gestalten. Dabei wurden während der Konferenz die Rolle von Frauen in der Politik über ethnische und religiöse Grenzen hinweg diskutiert und verschiedene Forschungsdesiderata herausgearbeitet: (a) Gender-Ideologien, politische Kulturen und politische Strukturen als intervenierende Variablen der politischen Partizipation von Frauen; (b) quantitative und qualitative Effekte und Auswirkungen dieser Partizipation im Hinblick auf Performanz und Politikstil; (c) Einfluss makrosozialer und mikropolitischen Faktoren wie Wahlsysteme, Wahlprozesse (bspw. Rolle von Medien, Kampagnen, politisch motivierte Gewalt) besonders im Hinblick auf die kontinuierliche Forderung der Einführung von Quoten als Königsweg zur Beseitigung des genderspezifischen Demokratiedefizites.

Herauszustellen ist, dass es im Rahmen der Konferenzgespräche über Länder- und Religionsgrenzen hinweg einen allgemeinen Konsens darüber gab, dass die notwendige Teilhabe von Frauen an den politischen Prozessen der jeweiligen Länder außer Frage steht. Demokratie – und elektorale Politik als ihr fundamentaler Stützpfiler – muss per Definition repräsentativ und inklusiv bezüglich der betroffenen Bevölkerung bzw. des betroffenen Elektorats sein. Dass dieser Weg lang und steinig ist, steht außer Frage. Aber in den Konferenzbeiträgen wurde mehr als deutlich, dass die innovativen Reformschritte in den südasiatischen Ländern traditionelle Machtstrukturen und Politikstile aufbrechen, die bisher weder durch Dekolonialisierungs- noch durch vorherige Demokratisierungsprozesse in Frage gestellt worden sind. Als

Fazit bleibt festzuhalten, dass Frauen im öffentlichen politischen und wirtschaftlichen Leben immer noch äußerst marginalisiert sind. Um dieses Demokratiedefizit zu überwinden, scheint der *incremental track* zu langwierig, sodass sich immer mehr Länder für Quoten als Maßnahme für einen "historischen Sprung" entscheiden. Wie Kazuki Iwanaga unterstrich, finden wir gleichzeitig in Asien die bemerkenswerte Fähigkeit von Frauen, – trotz ihres beklagenswerten sozioökonomischen und kulturellen Status – in höchste politische Ämter zu gelangen und dies in der Regel via relativ kompetitiver, demokratischer Wahlen – ein immer noch außergewöhnliches Phänomen asiatischer Politik. Sicherlich handelt es sich um eine elitäre Minderheit, die die *glass ceilings* zu durchbrechen vermag.

Wie aber die Ausführungen verschiedener indischer und pakistanischer Teilnehmender belegten, beobachten wir einen fundamentalen Wandel, denn Frauen aus unterschiedlichen sozialen Schichten erobern zunehmend den politischen Raum. Untersuchungen aus Kaschmir, Thailand, Indien und Iran verwiesen dabei auf signifikante Widerstände und Barrieren makrosozialer und mikropolitischer Art. Beispiele, so Manon Trambly und Jackie Steel, sind traditionale, misogyne Gender-Ideologien und ein vorherrschendes männerorientiertes Politikmodell, denen sich Politikerinnen pankulturell in fast allen Gesellschaften weltweit gegenübersehen. Als notwendig wurden, neben weiterführender Forschung wie aufgezeigt, die zunehmende Vernetzung und ein intensiverer Austausch zwischen PolitikerInnen, AkademikerInnen und NRO-VertreterInnen erachtet, um Politikerinnen eine reale Chance zur Teilhabe zu verschaffen. Dieser Ansatz soll bei zukünftigen WPA-Konferenzen stärker durch spezifische und ergänzende Workshopformate berücksichtigt werden. Die Konferenzbeiträge werden baldmöglichst in Form einer CD-Rom publiziert und im Internet verfügbar sein. Die Nachfolgekonferenz in 2005 soll in Pakistan stattfinden. Weitere Informationen und Kontakt: fleschenberg@uni-duisburg.de.

Andrea Fleschenberg